

# Rhein-Zeitung



[www.rhein-zeitung.de](http://www.rhein-zeitung.de)

MITTWOCH, 14. OKTOBER 2015 | 70. JAHRG. | NR. 238

5912 | B0 | KOBLENZ | 1,80 EURO

## Hennig erhält für Gedenkarbeit Bundesverdienstkreuz

### Auszeichnung Koblenzer Jurist hat unzählige Schicksale von Opfern der NS-Schreckensherrschaft dokumentiert und dem Vergessen entrissen

Von unserer Mitarbeiterin  
Annette Hoppen

■ **Koblenz.** „Grabe da, wo Du stehst“: Diesen Leitsatz vieler Hobbyhistoriker hat sich Joachim Hennig zum Leitspruch gemacht. Die regionale „Grabungsarbeit“ des Koblenzer Juristen im wohl düstersten Kapitel deutscher Geschichte ist indes alles andere als nur Hobby, sondern Berufung: In Jahrzehnte langer Arbeit hat Hennig unzählige Biografien von Menschen im nördlichen Rheinland-Pfalz, die von der Nazi-Diktatur verfolgt, misshandelt und ermordet worden sind, recherchiert, dokumentiert und veröffentlicht – und damit dem Vergessen entrissen.

Für seinen Einsatz auch um den Förderverein „Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus in Koblenz“ und seine Engagement im Wissenschaftlichen Beirat zur Gedenkarbeit in Rheinland-Pfalz hat Joachim Hennig nun das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland erhalten – eine der höchsten Auszeichnungen, die der



Landtagspräsident Joachim Mertes (vorn, 2. von links) hatte Joachim Hennig (vorn, 3. von links) für die Ehrung vorgeschlagen. Urkunde und Orden überreichte Staatssekretär David Langner (vorn, 2. von rechts) im Beisein von Lars Brocker (rechts), Präsident des RLP-Verfassungsgerichtshofs. Foto: A. Hoppen

Staat zu vergeben hat. In einer Feierstunde im Koblenzer Rathaus würdigte Staatssekretär David Langner, der die Ehrung im Auftrag des Bundespräsidenten vornahm, auch die Verdienste Hennigs um die wissenschaftliche Aufarbeitung juristischer Zeitschichte der NS-Herrschaft. Mit

Vor allem aber die regionale Gedenkarbeit für die Opfer des Nazi-Regimes hob Langner hervor: „In vielen Vorträgen, Ausstellungen und nicht zuletzt auf der Homepage des Fördervereins ‚Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus in Koblenz‘ haben Sie den Bürgern und Bürgern aus der Region, die dem Naziterror mutig die Stirn boten, ein bleibendes Denkmal gesetzt.“ Große Anerkennung verdene dabei die Beharrlichkeit und Gründlichkeit des Engagements, lobte Langner.

Dass es die Erinnerungsarbeit und Gedenkkultur in Deutschland in den Nachkriegsjahren nicht immer leicht hatte, konstatierte Hennig, der bis zu seinem Ruhestand im Jahr 2013 als Richter am Oberverwaltungsgericht Koblenz gewirkt hatte. Noch lange nach dem Krieg galten die Männer des Widerstandes vom 20. Juli 1944, die das (gescheiterte) Attentat auf Hitler verübten, als Hoch- und Volksverräter, führte Hennig aus. Gut getan habe es ihm deshalb, dass es bei den wichtigen im Koblenzer Stadtrat vertretenen Parteien stets einen Konsens gegeben habe, dass seine Erinnerungsarbeit von hier stets Wertschätzung und Unterstützung erfahren habe.

Dabei gehe es ihm nicht nur um die schlichte Aufarbeitung und Darstellung der Vergangenheit, betonte Hennig. Sein Anliegen seien den überlebenden und den toten Opfern des Nationalsozialismus und ihre Angehörigen Respekt zu zollen und Empathie zu erweisen. „Und zum anderen geht es um den Erwerb von historischem Bewusstsein, um die Entwicklung einer demokratischen Grundhaltung und die Förderung von Urteilsvermögen und Handlungskompetenz“, unterstrich der Gelehrte. Historische und politische Bildung dürfe nicht auf Gedenktafeln beschränkt bleiben und kein bloßer Reflex der Politik sein, wenn Asylbewerberunterkünfte brennen, forderte Hennig. Vielmehr gehe es im Rahmen der Gedenkarbeit auch darum, eine Kultur der Wertschätzung zu etablieren – für Menschen, die sich mit Zivilcourage dem Unrecht entgegenstellen, gestern wie heute.